

Predigt zu Psalm 103

„Danke!“

Wenn man darüber nachdenkt, wie man dankbar sein kann, gibt es ein paar Grundprinzipien, die man sich in Erinnerung rufen sollte.

Ich glaube, dass Gott dankbare Menschen mag. Menschen, die dankbar ihm gegenüber sind, aber die auch dankbar anderen Menschen gegenüber sind. Und darum möchte ich mir jetzt kurz drei dieser Prinzipien anschauen: Wie also werde ich zu einem dankbaren Menschen?

Dankbarkeit als Sache des Rückblicks

Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat! So heißt es in Vers 2 von Psalm 103. Und damit spricht David, der diesen Psalm geschrieben hat, ein wesentliches Merkmal der Dankbarkeit an: Ein dankbarer Mensch erinnert sich bewusst daran, was Gott in seinem Leben Gutes und Großes getan hat.

Bewusst zurückzublicken auf das Leben und die Erlebnisse mit Gott eröffnet die Möglichkeit, bewusst dankbar zu werden. Und ich denke, das kann man auf drei Bereiche beziehen: Das Leben als großes Ganzes, die nähere Vergangenheit und das Hier und Jetzt.

Wenn ich mir mein Leben ansehe, wie Gott mich geführt hat, kann ich nur staunen. Meine Eltern sind Atheisten, soweit ich es weiß, gab es in Mönchengladbach, wo ich geboren bin, keinen bewussten Christen in meinem Umfeld. Aber dann zog ich mit 5 Jahren in ein kleines fränkisches Dorf, in dem genau zu diesem Zeitpunkt eine Kinderstunde gegründet wurde. Ich war neu, kannte niemanden, und meine Eltern hielten das für eine gute Gelegenheit, dass ich im Dorf Fuß fassen könnte. Ich solle da doch mal reinschnuppern... und aus dem reinschnuppern wurden insgesamt 11 Jahre als Teilnehmer und später als Mitarbeiter. Dort habe ich Christen kennen gelernt, dort habe ich den lebendigen Gott kennen gelernt – für mich kein Zufall, sondern Gottes Handeln, sein geplanter Weg mit mir. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Wie begegnet uns Gott? Wie erwarte ich, dass Gott mich tröstet? Ich habe da ziemlich klare Vorstellungen. Er begegnet mir im Wort, durch Predigten, durch Diskussionen mit anderen Christen. Das ist mein Horizont, so bin ich geprägt, so ist meine Frömmigkeit. Und dann kommt Gott in 2012 und wirft alles über den Haufen. Er hat durch keine Predigt die ich gehört habe mit mir geredet, und auch Bibelverse haben kaum eine Rolle gespielt. Dafür hat er mich überrascht und meinen Horizont erweitert.

Da sitze ich an Karfreitag unter dem Holzkreuz in Rathen und tue alles dafür, dass meine Teens und Jugendlichen ein tolles Osterfest haben – und Jesus spricht zu mir und nimmt mir für einen Moment all meine Laust – und macht diesen Gottesdienst zu meinem persönlichen Ostern!

Da schenkt er Menschen Träume, die sie mir in Bildform zukommen lassen, die genau in meine Situation passen, durch die Gott lauter als mit einem Megafon zu mir spricht: Ich lasse dich und vor allem deine Kinder nicht los.

Da betet ein Bruder für mich, weil man das halt so macht, und in dem Moment, wo er Amen sagt, ist mein Leben verändert. Ich fühle mich, als hätte jemand die Ketten, die um meinen Brustkorb lagen, gesprengt. Ich war befreit. Gott hat gehandelt, auf eine Art, wie ich es noch nie erlebt habe, wie ich es nie erwartet hätte. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Der Jugendkreis am Freitag war proppenvoll, 12 Teilnehmer. Und er ging nicht wie gewohnt bis 22 Uhr, sondern erst kurz vor Mitternacht sind die letzten nach Hause gegangen. Und ich saß danach noch mit Ephraim zusammen und habe mit ihm geredet und diskutiert, bis es fast schon wieder hell geworden ist. Und wenn ich darüber nachdenke, wo wir noch vor drei Jahren standen: 3 Leute, schlechte Stimmung, keiner hatte mehr Hoffnung und Lust. Und jetzt sitzen da ein Haufen junger Leute, die ihren Weg mit Jesus erstaunlich konsequent gehen, die

ihn anbeten und ihm singen, die über die Bibel diskutieren, sich sogar zu zusätzlichen Terminen zum Bibelstudium treffen. Ich kann nur staunen. Das ist nicht machbar. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Als Essenz dieser ganzen Beispiele kann ich euch nur sagen: **Erinnert euch!** Schaut bewusst zurück. Ruft euch das Reden und Handeln Gottes in eurem Leben in Erinnerung. Und dankt ihm dafür.

2. Dankbarkeit als bewusster Entschluss

So wie wir haben uns jetzt also erinnert an das Handeln Gottes in der ferneren und näheren Vergangenheit – dann ist der nächste Schritt der bewusste Entschluss, Gott danken zu wollen.

Mir ist aufgefallen, dass es günstige Voraussetzungen gibt, die es mir erleichtern, Gott aktiv zu danken. Das ist dann, wenn es mir vorher schlecht ging und ich gerade dabei bin, wieder Land zu sehen. Dann ist der Eindruck dessen, wie es mir vorher ging noch sehr lebendig und ich bin von Grund auf dankbar, dass es mir jetzt nicht mehr so geht. Und in diesen Phasen habe ich die größte Dankbarkeit und drücke sie auch am häufigsten und aktivsten aus.

Im Gegensatz dazu gibt es natürlich auch Umstände, in denen mir Dankbarkeit ziemlich schwer fällt und ich sehr, sehr leicht vergesse, Gott dankbar zu sein. Zum Einen, wenn es mir schlecht geht. Wenn es gerade überhaupt nicht läuft. Ich mit mir und der Gesamtsituation unzufrieden bin. Kaum jemand von euch wird sich unter dem ersten Eindruck des Wasserschadens, als es hier aus der Decke regnete und verzweifelt versucht wurde, mit Eimern alles aufzufangen, hingekniet haben und Gott von Herzen gedankt haben – verständlicherweise!

Die andere Situation in der es manchmal schwer fällt zu danken ist das genaue Gegenteil: Wenn es mir zu gut geht. Wenn eine ganze Zeit alles zu klappen scheint, es sich fast schon selbstverständlich anfühlt, dass alles gut ist. Eigentlich ja komisch, denn in einer solchen Phase sollte man ja gar nicht mehr aus dem Danken herauskommen – aber gerade da vergisst man es vor lauter Selbstverständlichkeit gerne.

Die Lösung dafür ist in der Theorie denkbar einfach. Man muss beschließen, Gott zu danken und zu loben, egal wie man sich fühlt, egal wie es geht. Ohne Ansehen der Situation einfach immer dankbar sein zu wollen.

Das hat nichts mit Schönreden der Situation zu tun. Es gibt Dinge die sind schlimm. Die sind nicht gut. Punkt. Da kann man so viel rumeiern und rumreden wie man will – die werden dadurch nicht besser oder gar gut. Aber wenn ich mich entschlossen habe, Gott zu danken, dann kann ich das, wenn auch vielleicht nicht aus voller Kehle, auch in Zeiten der Dunkelheit tun. Und das, was er mir da gibt, dankbar aus seiner Hand nehmen.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand. So reimt Bonhoeffer, der nun wirklich unverdächtig ist, keine Erfahrungen mit Leid zu haben. Es ist eine Entscheidung, ob wir auch in den schweren Momenten des Lebens Gott danken wollen. Das ist nicht leicht. Und ich denke auch, dass Gott durchaus Verständnis hat, wenn uns es manches mal zu schwer, unmöglich ist. Aber diesen Entschluss zu treffen, auch in solchen Phasen dankbar sein zu WOLLEN, ob man es gerade kann oder nicht, halte ich für sehr wichtig!

Bei den guten Phasen im Leben ist es anders: Da wird niemand bestreiten, dass es gut ist, Gott dafür zu danken. Da ist es normalerweise auch nicht schwierig – da muss man nur dran denken. Und auch hier gilt dass der feste Beschluss hilft. Wenn ich mir bewusst bin, dass ich Gott immer danken will, dann kann das auch in Zeiten der Vergesslichkeit gelingen, wenn ich sozusagen eine „Kultur der Dankbarkeit“ in meinem Leben etabliert habe!

Also, ich möchte neu beschließen, Gott in jeder Situation bewusst dankbar zu sein.

3. Dankbarkeit als aktives Handeln

Bleibt nur noch ein dritter Schritt: Anfangen. Alles Erinnern und Beschließen nutzt nichts, wenn man nicht aktiv wird. Und darum werde ich jetzt den dritten Punkt sehr kurz halten, damit wir hier im Gottesdienst noch Zeit haben, mit dem danken praktisch zu werden. Aber einen Gedanken habe ich dazu noch:

Ich habe jetzt die meiste Zeit über Dankbarkeit Gott gegenüber geredet, und das ist auch bewusst der Schwerpunkt gewesen. Aber ich bin der Überzeugung, dass ein dankbarer Mensch seine Dankbarkeit nicht allein auf Gott beschränken wird, sondern diese auch auf die anderen Menschen um sich herum ausweiten wird. Wer Gott gegenüber dankbar ist, wird auch seinen Mitmenschen gegenüber dankbar sein.

Und ich möchte das heute hier mal stellvertretend für die Gemeindeleitung machen und euch danken. Euch, die her die Gemeinde am Laufen halten. Ich habe mal zusammengerechnet. Wir haben in unserer Gemeinde 13 verschiedene Gruppen, von Jungschar bis Seniorenkreis, von Fußball bis zum Gottesdienst. Und all diese Kreise müssen vorbereitet, durchgeführt und nachbereitet werden. Dieses Haus muss sauber gehalten und baulich erhalten werden. Die Arbeit dieser Gemeinde muss geplant und geleitet werden, die Finanzen müssen verwaltet werden, der Schaukasten und das Internet gepflegt werden. Und auch wenn ich angestellt bin, liegt der Hauptteil dieser Arbeit auf euren Schultern. Ihr opfert eure Freizeit, eure Kraft, und oft auch euer Geld um das zu tun. Ich habe versucht, zusammenzurechnen, wie viele ehrenamtliche Arbeitsstunden hier jede Woche geleistet werden, aber ich habe es dann gelassen, weil so viel im Verbvorgenen geschieht, dass ich das gar nicht zählen kann. Und man kann wohl sagen: Ohne euch würde diese Gemeinde nicht laufen. Und Gott werde ich nachher im Gebet dafür noch mal ganz kräftig danke sagen. Aber jetzt seid ihr dran: Im Namen unserer Gemeindeleitung und aller Besucher unserer Kreise, die sich hier wohl und zu Hause fühlen, habt herzlichen Dank für jeden Einsatz hier in unserer Gemeinde!

Ihr dürft damit gerne nachher beim Kaffee weiter machen, eure Dankbarkeit anderen Menschen auszudrücken. Aber als erstes wollen wir das jetzt Gott gegenüber machen. Ich denke, wenn ihr kurz nachdenkt oder bei der Predigt innerlich mitgegangen seid, habt ihr genug Dinge, für die ihr dankbar sein könnt. Wir wollen jetzt ein sogenanntes Bienekorbgebet machen. Ihr setzt euch zu 3-4. zusammen und betet in den kleinen Gruppen. Dankt Gott, lobt ihn. Konzentriert euch ganz auf diesen Aspekt. Ich beende das Gebet dann und wir sprechen das Vater Unser.

Amen!